

Aus der Korrespondenz N. G. LESKE – A. G. WERNER unter besonderer Berücksichtigung der Lausitz, der Mineraliensammlungen und der Gelehrtenbeziehungen, 1774 bis 1786

Von Peter SCHMIDT

Mit 2 Abbildungen

Der Briefwechsel LESKE – WERNER befindet sich im Wissenschaftlichen Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg. Aus der Zeit 1774 bis 1786 liegen 132 Briefe LESKES und 71 Briefe WERNERS vor. Bisweilen tragen die Briefe noch Preßsiegel (Abb. 1 u. 2). Einige Aspekte des Briefwechsels haben ANDERT und PRESCHER (1977) ausgewertet. Auf ihre Arbeit ist zu verweisen, wenn im folgenden weitere Sachverhalte herangezogen werden. Im übrigen wird mit der vorliegenden Veröffentlichung das Anliegen fortgesetzt, aus noch nicht ausgewerteten Briefen des WERNER-Nachlasses zu schöpfen (SCHMIDT 1983, S. 112).

Von der Absicht, eine Reise durch Sachsen zu unternehmen, hatte LESKE seinen Freund WERNER um die Jahreswende 1781/82 unterrichtet. Historisch bemerkenswert ist, daß WERNER daraufhin bezüglich der von LESKE geplanten Veröffentlichung einer Reisebeschreibung mancherlei Einschränkungen empfahl, nämlich¹: Nachrichten und Beschreibungen von Manufakturen und Fabriken, Nachrichten von der offiziellen Landesverfassung und Bemerkungen über den Wohlstand oder die Begüterung einzelner Gegenden, Orte und Individuen gehörten nach WERNERS Auffassung nicht in eine solche Reisebeschreibung bzw. wären dort nur „mit der größten Sorgfalt und Behutsamkeit zu berühren . . . wenn man nicht dem Vaterlande merklichen Schaden . . . zu ziehen wollte“. Denn erstens würde dadurch Ausländern nur um so mehr Gelegenheit gegeben, „unsere Fabriken und Manufakturen auszukundschaften und außer Landes zu ziehen und anzulegen“ und zweitens „würde der Feind im Kriege bey Invasionen zu Beschatzung der Gegenden und Örter nur alzu sehr Gebrauch machen. . .“ Demgegenüber würde nach WERNERS Auffassung die Reisebeschreibung „weitläufftig“ und „interessant genug“², wenn LESKE dort die Naturgeschichte Sachsens, die Land- und Hauswirtschaft, die Polizeiverfassungen und Nachrichten „von hie und da sich aufhaltenden Künstlern und Gelehrten, Bemerkungen historischer Merkwürdigkeiten und Alterthümer, medicinische Beobachtungen, deßgleichen der Volks-Karakter verschiedenen Gegenden“ darstelle. LESKE hielt die von WERNER geäußerten Einschränkungen für „zum Teil gegründet“, es verstände sich „von selbst“, daß LESKE „nicht so kosmopolitisch“ denke. Auch nach LESKES Meinung würde die Bekanntmachung der speziellen Landesverfassung Sachsens „mehr Schande als Ehre machen“ . . .³

LESKE, der sich auf seiner Reise durch Sachsen als scharfer und kritischer Beobachter sowie als hervorragender Beschreiber mineralogischer, geologischer, zoologischer, botanischer, ökonomischer und kultureller Sachverhalte erwies, fand die Oberlausitz „nicht steril, sondern sehr reich, zwar nicht an Erzen, aber desto mehr an Datis zur Geschichte der Gebirge“⁴. Mehrfach schickte LESKE während seiner Reise und auch später im Zusammenhang mit der Ausarbeitung der Reisebeschreibung Mineral- und Gesteinsproben sowie Versteinerungen zur Begutachtung nach Freiberg⁵. Unter den Proben befanden sich unter anderem solche Gebirgsarten, von denen man in CHARPENTIER'S Mineralogischer Geographie (CHARPENTIER 1778) „kein Wort“ fände⁶. LESKE schickte WERNER Versteinerungen aus dem Zittauer Sandstein, die CHARPENTIER „ganz leugnet(e)“⁷.

Die Landeskronen sowie andere verschiedene Basaltberge der Lausitz bewogen LESKE, seine Meinung über die Basaltgenese „ganz“ zu ändern. Schon 1782 fand LESKE „Beweise . . ., daß der Lausitzische Basalt eben so gut vulkanischen Ursprungs sei, als der Italiänische. Denn nicht nur dichter

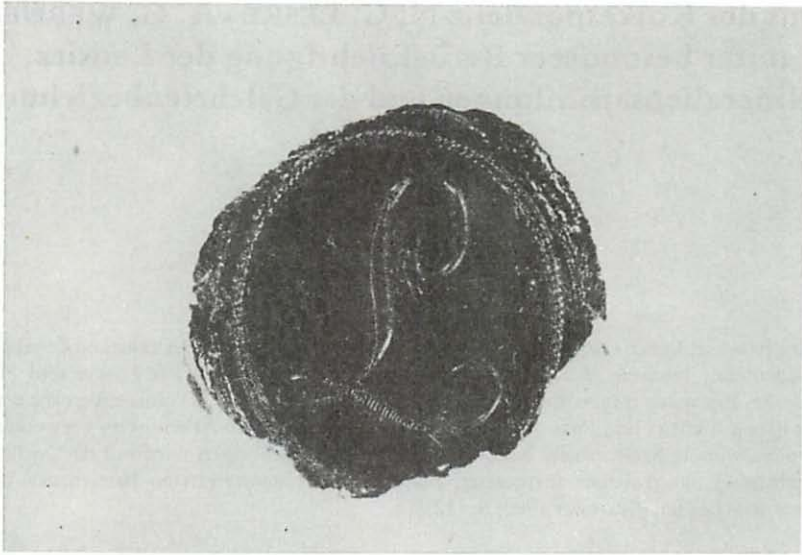


Abb. 1 Preßsiegel von Nathanael Gottfried LESKE



Abb. 2 Preßsiegel von Abraham Gottlob WERNER

Basalt, sondern sehr häufig mit Blasen erfüllter, poröser pp mit wahrn. Bol vermengter, findet sich an sehr vielen Orten“. Die vulkanische Entstehung des Basaltes werde darüber hinaus auch durch dessen „Zusammenhang“ mit dem „Granit“ bewiesen. Der Basalt läge „ganz lose auf. Man kan ihn mit den Fingern davon ablösen“ – was „ganz deutlich“ zeige, „daß er auf verschiedene Art u. zu verschiedener Zeit entstanden sei“⁸. 1785 übersandte LESKE Basaltproben, die die Basaltgenese „im Feuer klar . . . beweisen“⁹.

Über seine Begegnungen mit WERNERS Vater berichtet LESKE¹⁰, daß dieser ihm sehr geholfen und auf der Reise begleitet habe. Der Vater sei „noch recht munter, und nichts weniger als verdrüsslich“. LESKE habe sich sehr gefreut, in dem Vater „ganz das Original“ von WERNER gefunden zu haben, und künftig werde LESKE die „alzu grosse Genauigkeit und Pünktlichkeit“ WERNERS weit eher verzeihen, da diese angeboren sei. . . – Aber der Vater beklage sich sehr, daß der Sohn schon seit fünf Vierteljahren nicht mehr schreibe, so daß der Vater gar nicht wisse, ob der Sohn noch lebe oder tot sei. Es war LESKE „unglaublich“, als er dies hörte. WERNER tue damit „nicht wohl, und auch nicht ganz recht dran!“.

Entgegen der ursprünglichen Absicht konnte LESKE seine Reise nicht voll realisieren. Die „versprochene Unterstützung“ blieb aus, er war in Leipzig „gar zu sehr angekettet“, und er hatte im Sommer 1786 auch noch nicht seinen finanziellen Aufwand für diese „erste Reise“ egalisiert. Von dem Buch „Reise durch Sachsen in Rücksicht der Naturgeschichte und Ökonomie“ (LESKE 1785) schickte LESKE WERNER ein Exemplar mit illuminierten Kupferstichen. Es kostete „eigentlich“ 20 Taler, LESKE will es WERNER aber für 10 Taler überlassen, „als so viel ein schwarzes kostet“¹¹.

In zahlreichen Briefen hat LESKE WERNER um Zusendung von Mineralien gebeten. Es sollten „schöne“ und „viele“ Stoffen sein, 1780 schrieb LESKE bei einer diesbezüglichen Bitte: „... aber hübsche Piecen“¹². LESKE brauchte die Mineralien für seine Vorlesungen an der Universität Leipzig. Vorlesungen zur Naturgeschichte ohne das Vorzeigen von Mineralien waren untauglich. Darüber hinaus schienen die Mineraliensammlungen sehr geeignet, die Freude an der Mineralogie nicht nur zu erhalten, sondern auch noch zu erhöhen. Als WERNER seine Arbeit „Von den verschiedenley Mineraliensammlungen. . .“ veröffentlichte (WERNER 1778), bildete fortan diese kleine, aber doch sehr bedeutende Schrift die Grundlage des Aufbaus der LESKESchen Sammlungen. Für das praktische Sammeln bedeutete dies, daß die Stoffen mehrfach benötigt wurden. 1778 hatte Leske die meisten Stoffen aber erst nur einmal, und er mußte sie deshalb bald hier, bald dorthin einordnen. Wenn die LESKESche Sammlung nach den äußeren Kennzeichen die Ehre verdiene, in der zitierten WERNERschen Publikation erwähnt zu werden (WERNER 1778, S. 420), dann, so LESKE, habe er von WERNERS „Gütigkeit in kurzer Zeit recht viel Vermehrungen zu erwarten“¹³.

WERNER half beim Auf- und Ausbau des LESKE-Kabinettes nach besten Kräften. Er hatte versprochen, die LESKESchen Mineraliensammlungen nach und nach „vollständig zu machen“¹⁴ und schickte dementsprechend Mineralien, Gesteine und Versteinerungen mit dem Kutscher REH nach Leipzig, brachte solche bei seinen Besuchen in der Messstadt selbst mit oder gab sie Freunden und Kollegen sowie ehemaligen Bergstudenten mit auf den Weg, damit diese sie im Hause LESKE abgaben. WERNER bestellte für LESKE bei einem Freiburger TISCHLER auch einen Stoffenschrank und schickte Nathanael Gottfried mindestens 400 Stoffenkästchen^{15, 16}.

Die Liste der Mineralien und Gesteine etc., die sich LESKE von WERNER wünschte, war verständlicherweise lang. An Erzen wie zum Beispiel Rot- und Weißgültigerz, Zinngrauen, Glaserz, Arsenikerze, Speisekobalt und Wismutglanz hatte LESKE besonderes Interesse. Aber er bat WERNER auch um Bergbutter, Bergseife, Bergfett, um Bergöl und Erdöl, um Kalkstein, Gips, Sandstein, Mergel und Ton, um Lava, Ton- und Glimmerschiefer, um Gneis. Charakteristisch ist, daß LESKE nicht selten ganz bestimmte Mineralien von ganz bestimmten Fundorten haben wollte. So nennt er 1775 zum Beispiel den unechten Porphyr von Himmelsfürst, den kleinwürfligen Bleiglanz von Isaak und Antimonium von der Alten Hoffnung¹⁷. Zwei Jahre später möchte er gestrickt-gediegenes und dendritisch-gediegenes Silber von Himmelsfürst¹⁸ sowie den magnetischen Eisenstein von Marienberg¹⁹ haben. Aber auch dies lesen wir: „Ey, lieber Freund, wie stehts um die Lausitzer Fauna?“²⁰ und „Schicken Sie mir bald noch etwas aus der Lausitz“²¹. 1786, LESKE war dabei, Leipzig zu verlassen, bat er darum, daß WERNER ihm auch nach Marburg „hübsche Mineralien“ übersenden möge²². Als WERNER 1784 sein Mineralsystem umarbeitete und in Freiberg 125 Kristallmodelle schnitzen ließ, erbittet sich LESKE auch diese Modelle²³. Unter den 125 Holzmodellen waren zu dieser Zeit mindestens 20 Stück, die man in der neuen Kristallographie des DE ROMÉ DE L'ISLE vergeblich suchte²⁴.

Kauf, Tausch, Geschenk und Leihgaben bildeten die Grundlagen, nach denen LESKE seine Mineraliensammlungen entwickelte. Bei den gekauften Mineralien wurde sehr oft der Taxpreis angegeben

– was uns im nachhinein ermöglicht, den besagten Briefwechsel auch für Untersuchungen über die Entwicklung von Mineralienpreisen heranzuziehen. Daß LESKE nicht alle von WERNER erworbene Stoffen behielt, sondern diese bisweilen mit Partnern des In- und Auslandes vertauschte sowie als Vermittler beim Verkauf ganzer Sammlungen auftrat, will ich anmerken. Das Weitergeben und dieses Sich-einsetzen für andere ging soweit, daß sich LESKE bei WERNER auch für die Sammlungen anderer, insbesondere seiner Studenten, verwandte. So bittet er 1778 beispielsweise um Stoffen für den jungen BÜNAU, um diesem ein Weihnachtsgeschenk bereiten zu können²⁵. Oder: Ein Freund aus Frankfurt am Main schrieb LESKE, um von WERNER eine Sammlung aller Freiburger Erzstufen zu erhalten²⁶. Sehr engagiert setzte sich Nathanael Gottfried auch für die Ökonomische Mineraliensammlung der Leipziger ökonomischen Societät ein^{27, 28}. Schon 1770 war WERNER Ehrenmitglied dieser Gesellschaft geworden²⁹.

Kam WERNER den Bitten LESKES um Mineralien nicht oder nicht gleich nach, so erinnerte LESKE den Freund und Kollegen zumeist mit spitzer Zunge an sein Versprechen. Dazu nur drei Beispiele: 1780 schrieb LESKE, daß er die Zeolithstufen so lange behalte, bis WERNER die für das Hornerz versprochene Rosenspatstufe mit Silber aus Johannegeorgenstadt schickt. Es seien „sehr hübsche“ Zeolithe³⁰. Ein Jahr später formulierte Leske: Wenn er manchmal in WERNERS Briefen nachlese, wieviel Stoffen er schon versprochen bekam und nicht erhielt, so befürchte er, ein eigenes Logies mieten zu müssen, wenn diese Stoffen ankämen³¹. Als WERNER wieder einmal lange nichts schickte, meinte LESKE, daß es die beste Erklärung von Mineraliennamen sei, wenn WERNER von jeder Art ein schönes Exemplar übersendet³².

Obgleich es WERNER nicht immer leichtfiel, alle Wünsche LESKES zu erfüllen, so sind doch zahlreiche Mineralien, Gesteine und Versteinerungen im Kabinett LESKE auf WERNERS Hilfe zurückzuführen. Der Briefwechsel nennt beispielsweise Turmalin, carrarischen Marmor und Topas³³, eine Feder-Wismutstufe aus Joachimsthal und rote Blende von Scharffenberg, „beide . . . so schön, als solche kaum in der akademischen Sammlung“ vorhanden sind³⁴. Ferner: Steinsalzstufen von Hallein und niederungarische Gebirgsarten, die WERNER von den beiden Spaniern D'ELHUYAR erhalten hatte³⁵, ein „vulkanisches Produkt“, das WERNER aus der Gegend von Bilin in Böhmen mitbrachte und das Advokat KÖHLER für LESKE mit nach Leipzig nahm³⁶. Zu den Mineralien, die LESKE 1781 von WERNER als Leihgabe zum Abzeichnen für die Naturgeschichte der Fossilien erhielt, gehörten unter anderem „würflichkristallisirter u. über zweechgestreiffter“ Eisenglanz und „staudenförmiger“ Eisenstein^{37, 38}.

Außer WERNER haben zur Vergrößerung des LESKESchen Mineralienkabinettes unter anderem auch beigetragen: VON GERSDORF³⁹, die jungen Söhne VON OPPEL^{40, 41}, die Schweden BERGMAN und RETZ⁴².

Wenn Nathanael Gottfried LESKE zahlreiche Stoffen erhielt, so wollte er aber doch nicht nur Nehmender sein. Er wollte geben (und hat auch gegeben) – wengleich LESKE noch 1775 die Auffassung vertrat, an einem Orte zu leben, wo er wenig zur Vermehrung des WERNERSchen Kabinetts beitragen könne und WERNER das, was LESKE ihm brächte, verachte⁴³. Von LESKE erhielt WERNER zum Beispiel russische Marmor, Conchylien aus Berlin und schwedische Mineralien⁴⁴, Erze aus Innsbruck sowie eine Terebratel und einen Ammoniten aus der Champagne⁴⁵, orientalische Carneole⁴⁶, Musbauer Alaunerde, bituminöses Holz und Fraueneiskristalle⁴⁷. Die ausländischen „Fossilien“, insbesondere die Edel- und Halbedelsteine sowie die Marine hatte LESKE bei den Naturalienhändlern während der Leipziger Messe erworben. Manchmal schickte LESKE WERNER auch „nur“ Stoffen zum Ansehen, zur Beurteilung oder zur Bestimmung. Daß diese Stücke dann auch immer wieder zurückkamen – darauf war LESKE sehr bedacht. Versäumte WERNER die Rücksendung, so vernahm er LESKES scharfe Sprache, etwa dergestalt, daß WERNER LESKE wohl „für ein kleines Kind“ ansieht, wenn er seine zur Bestimmung nach Freiberg geschickte Hornerzstufe nicht zurückverlange⁴⁸.

Daß sowohl LESKE als auch manchmal WERNER mit der Bezahlung von Mineralstufen Schwierigkeiten hatten, wirft ein Licht auf deren Verdienstmöglichkeiten im betrachteten Berichtszeitraum: 1775 konnte LESKE das bei WERNER geborgte Geld nicht gleich zurückerstatten, weil LESKES Studenten noch nicht zahlen wollten. WERNER konnte deshalb sein für Silberstufen ausgelegtes Geld

nur in Raten und auch erst 1776 wiedererlangen⁴⁹. 1778 meinte LESKE infolge von Geldsorgen entweder Mineralien kaufen oder ins Gebirge reisen zu können. Seine Studenten hatten abermals noch nicht bezahlt, und für seine Dedikation erhielt er nur „leidigen Dank“. Es blieb ihm nichts weiter übrig, als die Mineralien nur nach und nach zu bezahlen⁵⁰. 1783 würde LESKE, hätte er Geld übrig, „viel in der RICHTERischen Auktion erstehen“⁵¹ – er konnte es aber nicht tun, sondern mußte dieses große Kabinett⁵² einem anderen für 7000 Taler überlassen. „Der wird die reichsten Stufen einschmelzen u. das übrige verauktioniren; so kömt. . . Geld ins Land“⁵³. LESKES Geldverlegenheit 1785/86 resultierte vorwiegend aus relativ schlechten Messengeschäften⁵⁴. WERNER hatte als junger Lehrer der Bergakademie Freiberg nicht so große Geldsorgen wie LESKE. Trotzdem konnte aber auch der junge WERNER manchmal die bei LESKE gekauften Stufen nicht in voller Höhe bar bezahlen⁵⁵. WERNER hatte sich 1778 sogar mit der Bitte an LESKE gewandt, ihm Geld zu borgen bzw. sich in diesem Sinne bei seinen Freunden und Bekannten zu verwenden⁵⁶.

Welchen breiten Raum die Spezifik der Mineraliensammlungen im Briefwechsel LESKE-WERNER einnimmt, wird schließlich auch durch solche Sachverhalte bzw. Aktivitäten deutlich wie: LESKE informierte WERNER über den Verkauf des BORNSchen Kabinettes nach England⁵⁷, LESKE möchte wissen, weshalb BERLEPSCH nicht das Kabinett GRUNDLER ankaufte⁵⁸, LESKE schickte WERNER das Verzeichnis von Büchern, Landkarten, Mineralien, Conchylien und Versteinerungen, die von Kammerat J. T. RICHTER gesammelt wurden⁵⁹. Zu den diesbezüglichen Aktivitäten WERNERS zählen beispielsweise der Versand des Katalogs der Mineraliensammlung MEYBACH sowie der Auszüge aus dem Katalog der Mineraliensammlung NAUMANN⁶⁰ an LESKE. Beide Sammlungen wurden 1780 verkauft. Ferner möchte ich anmerken, daß WERNER LESKE über die beabsichtigte Einrichtung einer Stufenniederlage „oder vielmehr eine(r) ordentliche(n) Stufen-Handlung bei der Akademie“ informierte und bei dieser Gelegenheit schrieb: „. . . dann werden Sie mehr bekommen können“⁶¹. Aus dem Brief vom 27. April 1782 erfahren wir, daß WERNER über eine Woche an einer vom sächsischen Hof bestellten Mineraliensammlung „Tag und Nacht“ arbeitete⁶².

Wie Abraham Gottlob WERNER, so verstand auch Nathanael Gottfried LESKE die Theorie und Praxis von Mineraliensammlungen als *Characteristica mineralogica*, *Oryctognosia*, *Physica subterranea*, *Geographia mineralogica* und *Mineralogia oeconomica*.

Mehrfach besuchte N. G. LESKE A. G. WERNER in Freiberg. Nicht ohne Grund fuhr er „hinauf“ in die Bergstadt: LESKE freute sich, WERNER zu sehen, mit ihm die „Berge u. Klüfte der Erde zu beschauen“, von ihm „recht viel zu lernen“⁶³. In Freiberg konnte LESKE Mineralienkabinette besichtigen und seinen Sammelleidenschaften nachgehen. 1775 erhielt LESKE zum Beispiel von WERNER Porzellanerde, berggrünes Steinmark, Fahlerz im fleischroten Spat, schwarzen Stangenschörl und gediegen Schwefel, CHARPENTIER gab ihm Basalt⁶⁴. Ostern 1782 will LESKE mit WERNER „so recht mineralogisch . . . nären“⁶⁵. Außer WERNER und CHARPENTIER gehörten zu LESKES Freundes- und Bekanntenkreis in Freiberg zum Beispiel auch Dr. BIEDERMANN, VON HEYNITZ, HOFMANN, KÖHLER, LIEBE, LOMMER, OFERAL, PABST von OHAIN, VON PONICKAU, SCHEIDHAUER. Zahlreiche Empfehlungen und „Brief-Inlagen“ waren Ausdruck dieser Freundschaften. Seine Reisen in die „Churfürstlich Sächsische Hauptbergstadt Freyberg“ unternahm LESKE zumeist mit der Kutsche. Manchmal ritt er mit dem Pferd. Übernachtungsstätte war ihm die Wohnung WERNERS im heutigen Hauptgebäude der Bergakademie. Von hier begannen LESKE und WERNER zumeist auch ihre gemeinsamen Exkursionen in das Gebirge.

Ähnlich wie LESKE nach Freiberg fuhr, so besuchte WERNER LESKE in Leipzig. Leipzig war für WERNER eine vertraute Stadt, denn er hatte sie schon als Student der Leipziger Universität 1771 bis 1774 kennengelernt. In Leipzig fand WERNER angesehene Gelehrte, hervorragende Mineralienkabinette, bekannte Naturalienhändler, „hübsche Schauspiele“. Besonders wertvoll war ihm Leipzig als Stadt der Messen, des Buchhandels und des Verlagswesens. Zu WERNERS Freundeskreis in dieser Stadt zählten CRUSIUS, Mag. GALLISCH, Dr. Gehler, Dr. KAPP, die Brüder LUD(É)WIG, REICHEL und Appellationsrat TRIER. Es war vorwiegend die Zeit der Oster- und Michaelismesse, während der WERNER nach Leipzig reiste. Gelegentlich ritt WERNER auch „hinunter“ in die Tieflandsbucht. War er in Leipzig, so hat er zumeist auch Mineralien mitgebracht – nicht nur für LESKE, sondern auch für GEHLER, TRIER, MOISSENKO und für viele andere. . .

Relativ umfangliche Angaben enthält der Briefwechsel über jene Personen, die mit Empfehlungen von LESKE zu WERNER oder von WERNER zu LESKE kamen. Die Überbringer dieser Schreiben waren oft die, die empfohlen wurden.

Jene, die sich Freiberg zuwandten, wollten zumeist die WERNERSche Methode kennenlernen, die Sammlungen WERNERS und/oder des „Institutes“ sehen, sich in den mineralogisch-geologischen Wissenschaften ausbilden lassen oder/und die Freiburger Gruben und Hütten befahren. LESKE hat in seinen Vorlesungen regelmäßig auf die Freiburger Mineraliensammlungen und insbesondere auf WERNER und seine Arbeiten hingewiesen. Mit der WERNERSchen Methode sich vertraut machen, war zum Beispiel die Absicht des Fürsten PONIATOWSKI und des Professors FLORENCOURT. PONIATOWSKI hatte bei LESKE schon „einen Schatten“ dieser Methode kennengelernt⁶⁶, WERNERS Veröffentlichungen über die äußerlichen Kennzeichen (WERNER 1774) und über die verschiednerley Mineraliensammlungen (WERNER 1778) sowie dessen Übersetzung „des KRONSTEDT“ (KRONSTEDT 1780) besaß er persönlich. FLORENCOURT hegte gegenüber der Methode WERNERS noch kleine Zweifel, weshalb LESKE in seinem Empfehlungsschreiben formulierte, daß WERNER diesen Mann aus Göttingen ganz vom Nutzen und von der Notwendigkeit der WERNERSchen Methode überzeugen müsse⁶⁷. Dr. GRÜN, Schüler von LINNE, BERGMAN und LESKE, wollte sich von der Zuverlässigkeit der WERNERSchen Lehre von äußerlichen Kennzeichen vollens überzeugen und dessen Methodische Sammlung sehen^{68, 69}. Auch JESSENAK und VON KEMENY sowie die Schweizer VON GINGINS, MORELL und TSCHARNER baten nicht nur um die Besichtigung des schönen Kabinetts der Bergakademie Freiberg mit seinen vorzüglichsten Seltenheiten, sondern wollten gleichfalls von WERNERS großen Kenntnissen profitieren und durch ihn die Geologie des Erzgebirges, der Lausitz sowie anderer Gebiete kennenlernen^{70, 71}. DE CHAPEL aus Valenciennes in Flandern kam nach Freiberg, um das GRUNDIGSche Kabinett zu kaufen. Das Verzeichnis der Mineraliensammlung GRUNDIG hatte ihm LESKE gezeigt. WERNER sollte DE CHAPEL sein „unparteiisches Urteil“ hinsichtlich des GRUNDIG-Kabinetts abgeben und ihm sagen, wie viel dieses „werth sey“⁷². Dr. LISTER beabsichtigte, während ein paar Tage das Merkwürdigste zu sehen, „um sich im Ganzen von Freiberg eine Idee machen zu können“. Dr. HOME wollte mehr als sechs Wochen in Freiberg bleiben, „um sich zu unterrichten“⁷³. An die Empfehlung für CZENPINSKI knüpfte LESKE die Hoffnung, daß dadurch die Natur- und Mineralgeschichte von Polen etwas aufgeklärt werden könne⁷⁴. Dem LESKE-Schüler HOLLANDER, der sich ähnlich CZENPINSKI in den Bergwerken umsehen wollte, sollte WERNER „wieder Lust zur Naturgeschichte der Fossilien. . . machen“⁷⁵. Anderen Briefen entnehmen wir, daß zum Beispiel auch der Botaniker STOKES⁷⁶, der Engländer VAUGHAN⁷⁷, der Tübinger Bibliothekar Jeremias David REUSS und dessen gleichfalls in Tübingen tätiger Bruder Dr. med. August Christian REUSS⁷⁸ sowie Hermann MEHLBURG aus Hanau⁷⁹ und LESKES „brav gewesener Famulus“ SCHÄFF(ER)⁸⁰ nach Freiberg fuhren und WERNER aufsuchten. LESKE hatte STOKES an die 300 Pflanzen geschenkt.

In umgekehrter Richtung, also von Freiberg nach Leipzig, waren es nicht so viele Personen, die mit Empfehlungen WERNERS an LESKES Tür klopfen. Trotzdem tauchen aber auch hier die Namen bemerkenswerter Personen auf. Ich nenne nur die Bergstudenten KABISCH und LEMPE^{81, 82}, Dr. med. TERCHOWSKI aus Rußland⁸³, die Schweden PLOMENFEL(D)T und MURRAY^{84, 85}, den Schweizer PERINI⁸⁶, ZIN(T)GRAF aus Hessen^{87, 88}, die beiden Salzburger MOSER und SCHROLL^{89, 90}. TERCHOWSKI hatte 1776 bei WERNER Mineralogie gehört, PLOMENFEL(D)T wurde als „guter Mineraloge“ empfohlen. Letzterer war es auch, der WERNER das schwedische Original von KRONSTEDTS Mineralogie zur Übersetzung mitbrachte. PERINI und ZIN(T)GRAF wollten die Leipziger Mineraliensammlungen sehen. MOSER und SCHROLL, WERNER-Schüler der Jahre 1780/81, galten als „hübsche Leutgen, die viel Mathematik wissen“. KABISCH war von WERNER zur Mitarbeit im LESKESchen Mineralienkabinett empfohlen worden. Die meisten Ausländer hatten, als sie sich Leipzig zuwandten, die Gruben und Hütten der Freiburger Umgebung sowie die Schächte, Stollen, Künste, Poch- und Waschwerke etc. des Obergebirges befahren. Allerdings blieben ihnen die Blaufarbenwerke sowie das privilegierte Arsenikwerk Geyer und einige andere Örtlichkeiten aus Gründen der Geheimhaltung offiziell verschlossen.

Nathanael Gottfried LESKE hat den ihm empfohlenen In- und Ausländern geholfen, die jeweils gewünschten Beziehungen zu Leipziger Gelehrten zu knüpfen. Waren diese Beziehungen auch unterschiedlich motiviert, so wurden Besichtigungen von Mineralienkabinetten doch immer mit

besonderem Beifall aufgenommen. Vor allem die Kabinette LINCK und RICHTER gehörten seinerzeit zu den begehrtesten Sammlungen. Sehr Ansehnliches hatten aber auch GEHLER, LUD(E)WIG, SCHREBER, TRIER und andere zusammengetragen. Relativ groß war seit 1780 auch der Andrang, das LESKESche Kabinett zu besichtigen. Bekanntlich hat uns KARSTEN mit der Veröffentlichung des Museum Leskeanum einen vorzüglichen Einblick in diese Sammlungen verschafft (KARSTEN 1789, 1798). 1781 schrieb LESKE zum Beispiel, daß er sich infolge der vielen Arbeit und der großen Zeitverschwendung, die mit dem Vorzeigen seines Kabinettes verbunden seien, vorgenommen habe, künftig „ganz Fremden“ seine Sammlung nicht anders als gegen Darlegung von 16 Groschen bis 1 Taler 8 Groschen zu zeigen. „Auswärts“ geschehe dies schon „allenthalben“⁹¹.

Die oben herangezogenen Aussagen und dargelegten Sachverhalte dokumentieren die Bedeutung der Korrespondenz LESKE-WERNER. Die formulierten allgemeinen Sachverhalte existieren dabei nicht an sich, sondern im einzelnen, und nicht jedes Einzelne war ein Besonderes. Die Sprache der beiden annähernd Gleichaltrigen war offen, es war eine Sprache des Lebens und der Arbeit. Wenn LESKE im Mai 1781 an WERNER schrieb, daß „das zarteste Band der Freundschaft“ in den Worten Lehrer und Freund läge⁹², so war das wohl sehr treffend formuliert.

Daß der Briefwechsel LESKE-WERNER nicht nur für die Regional- und Heimatgeschichte der Lausitz und auch nicht nur für die Geschichte der Mineraliensammlungen und der Gelehrtenbeziehungen erfolgversprechend ausgewertet werden kann, will ich betonen. Daß auch mehrere der LESKE-Briefe und WERNER-Briefe zum Schmunzeln anregen, soll erwähnt werden.

Indem wir die Bedeutung „alter Briefe“ kennen, müssen wir folgerichtig auch um die Erhaltung des neueren und neuesten Briefwechsels unserer Tage besorgt sein. Wir fördern damit schon heute Untersuchungen, die morgen und übermorgen angestellt werden. Darüber hinaus gehen auf diese Art und Weise unsere persönlichen Interessen konform mit jenen Verpflichtungen, die diesbezüglich Bibliotheken, Archive und Museen etc. als ihren gesellschaftlichen Auftrag zu erfüllen haben.

Zusammenfassung

Es wird der im Wissenschaftlichen Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg aufbewahrte Briefwechsel LESKE-WERNER ausgewertet. Schwerpunkte der Auswertung sind Sachbezüge zur Lausitz, zu den Mineraliensammlungen und zu den Gelehrtenbeziehungen.

Frau Ina-Maria HEINZIG danke ich sehr herzlich für die beiden Fotos.

Anmerkungen

- 1 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, XVII 374, Bl. 103-104
- 2 ebd., Bl. 103
- 3 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, Briefe an WERNER, Bd. 5, Bl. 121
- 4 ebd., Bl. 133
- 5 ebd., Bl. 127-129, 133-135, 137, 146, 158, 164
- 6 ebd., Bl. 128
- 7 ebd., Bl. 136
- 8 ebd., Bl. 135
- 9 ebd., Bl. 164
- 10 ebd., Bl. 133
- 11 ebd., Bl. 167
- 12 ebd., Bl. 87
- 13 ebd., Bl. 56
- 14 ebd., Bl. 2, 16
- 15 ebd., Bl. 27, 40, 43, 47, 63
- 16 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, XVII 374, Bl. 31, 54, 55, 63
- 17 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, Briefe an WERNER, Bd. 5, Bl. 12
- 18 ebd., Bl. 38
- 19 ebd., Bl. 45
- 20 ebd., Bl. 3
- 21 ebd., Bl. 8
- 22 ebd., Bl. 169
- 23 ebd., Bl. 153
- 24 Leipziger Magazin zur Naturkunde, Mathematik und Oekonomie. Jg. 1784. St. 1. S. 126

- 25 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, Briefe an WERNER, Bd. 5, Bl. 65
 26 ebd., Bl. 111
 27 ebd., Bl. 10, 63, 94, 96, 105, 108
 28 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, XVII 374, Bl. 95
 29 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, Handschriftlicher WERNER-Nachlaß, Bd. 77, Bl. 1
 30 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, Briefe an WERNER, Bd. 5, Bl. 87
 31 ebd., Bl. 99
 32 ebd., Bl. 168
 33 ebd., Bl. 57
 34 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, XVII 374, Bl. 77
 35 ebd., Bl. 101
 36 ebd., Bl. 99
 37 ebd., Bl. 96
 38 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, Briefe an WERNER, Bd. 5, Bl. 110, 111
 39 ebd., Bl. 108
 40 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, XVII 374, Bl. 75
 41 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, Briefe an WERNER, Bd. 5, Bl. 97
 42 ebd., Bl. 2, 112
 43 ebd., Bl. 13
 44 ebd., Bl. 13
 45 ebd., Bl. 24-25
 46 ebd., Bl. 90
 47 ebd., Bl. 127
 48 ebd., Bl. 16
 49 ebd., Bl. 10, 12, 24
 50 ebd., Bl. 49, 53, 55, 58
 51 ebd., Bl. 139
 52 Mineralien, Conchylien, Antike, Bibliothek etc.
 53 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, Briefe an WERNER, Bd. 5, Bl. 147
 54 ebd., Bl. 156, 167
 55 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, XVII 374, Bl. 24
 56 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, Briefe an WERNER, Bd. 5, Bl. 53, 59
 57 ebd., Bl. 8
 58 ebd., Bl. 22
 59 ebd., Bl. 158
 60 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, XVII 374, Bl. 73-74
 61 ebd., Bl. 77
 62 ebd., Bl. 100
 63 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, Briefe an WERNER, Bd. 5, Bl. 9
 64 ebd., Bl. 10
 65 ebd., Bl. 117
 66 ebd., Bl. 151
 67 ebd., Bl. 100
 68 ebd., Bl. 86, 87, 99
 69 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, XVII 374, Bl. 80
 70 ebd., Bl. 58, 59, 65, 66
 71 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, Briefe an WERNER, Bd. 5, Bl. 68, 94, 106, 116
 72 ebd., Bl. 120
 73 ebd., Bl. 141
 74 ebd., Bl. 79
 75 ebd., Bl. 29
 76 ebd., Bl. 138, 151
 77 ebd., Bl. 146, 148, 151
 78 ebd., Bl. 125
 79 ebd., Bl. 160
 80 ebd., Bl. 169, 170
 81 ebd., Bl. 72, 73, 114, 132
 82 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, XVII 374, Bl. 55-56, 58, 59, 61, 63, 67, 68, 86, 101
 83 ebd., Bl. 11-12
 84 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, Briefe an WERNER, Bd. 5, Bl. 29
 85 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, XVII 374, Bl. 11, 13, 15, 17
 86 ebd., Bl. 21, 22

- 87 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, Briefe an WERNER, Bd. 5, Bl. 43, 45
88 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, XVII 374, Bl. 31
89 ebd., Bl. 96, 105
90 Wiss. Altbestand der Bibliothek der Bergakademie Freiberg, Briefe an WERNER, Bd. 5, Bl. 111
91 ebd., Bl. 112
92 ebd., Bl. 96

Literatur

- ANDERT, W., und H. PRESCHER (1977): Nathanael Gottfried Leske (1751-1786). – Sächs. Heimatbl. 23: 73-89
CHARPENTIER, J. F. W. (1778): Mineralogische Geographie der Chursächsischen Lande. – 1. Aufl. Siegfried Lebrecht Crusius, Leipzig
KARSTEN, D. L. G. (1789): *Museum Leskeanum*. Vol. I. *Regnum animale*. Vol. II. *Regnum minerale, pars prima et secunda*. – 1. Aufl. J. G. Müller, Lipsiae.
– (1798): A description of the minerals in the Leskean Museum. Translated by G. Mitchell. Vol. I Characteristic and Systematic Collections. Vol. II. Geological, Geographical, and Oeconomical Collections. – 1. Aufl. R. E. Mercier and Co. Booksellers and Printers to Trinity College, Dublin
KRONSTEDT, A. VON (1780): Versuch einer Mineralogie. Auf neue aus dem Schwedischen uebersetzt und nachst verschiedenen Anmerkungen vorzueglich mit aeußern Beschreibungen, der Fossilien vermehrt von A. G. Werner. Bd. I. Th. I. – 1. Aufl. Siegfried Lebrecht Crusius, Leipzig
LESKE, N. G. (1785): Reise durch Sachsen in Rücksicht der Naturgeschichte und Ökonomie. – 1. Aufl. J. G. Müllersche Buchhandlung, Leipzig
SCHMIDT, P. (1983): Marginalien zu Fragen der Gelehrtenbeziehungen, der naturhistorischen Sammlungen und des Literaturerwerbs in Briefen von Karsten, Klaproth und Weiß an Abraham Gottlob Werner, 1786-1817. – Arbeiten aus den Bibliotheken der Bergakademie Freiberg/DDR und der TU Miskolc/VR Ungarn 5: 112-126
WERNER, A. G. (1774): Von den äußerlichen Kennzeichen der Fossilien. – Siegfried Lebrecht Crusius, Leipzig
– (1778): Von den verschiednerley Mineralsammlungen, aus denen ein vollstaendiges Mineralienkabinet bestehen soll. – Sammlungen Physik u. Naturgeschichte 1, S. 387-420

Anschrift des Verfassers:

Dr. Peter Schmidt
Karl-Kegel-Straße 100
Freiberg
DDR-9200